Hanns Eisler Lenin (Requiem)

Für Alt- und Bariton-Solo, Chor und Orchester (Bertolt Brecht) Partitur

VEB Deutscher Verlag für Musik · Leipzig



Hanns Eisler Lenin (Requiem)

für Alt- und Bariton-Solo, Chor und Orchester (Bertolt Brecht)
Partitur

VEB Deutscher Verlag für Musik · Leipzig

Orchesterbesetzung:

- 2 Flöten
- 2 Oboen
- 2 Klarinetten in B
- 2 Fagotte
- 4 Hörner in F
- 3 Trompeten in B
- 2 Posaunen

Tuba

Pauken

Schlagzeug

Streicher

Die Chorpartitur erschien unter der Bestellnummer DVfM 7080

Das Aufführungsmaterial ist leihweise erhältlich.

(Bertolt Brecht)



















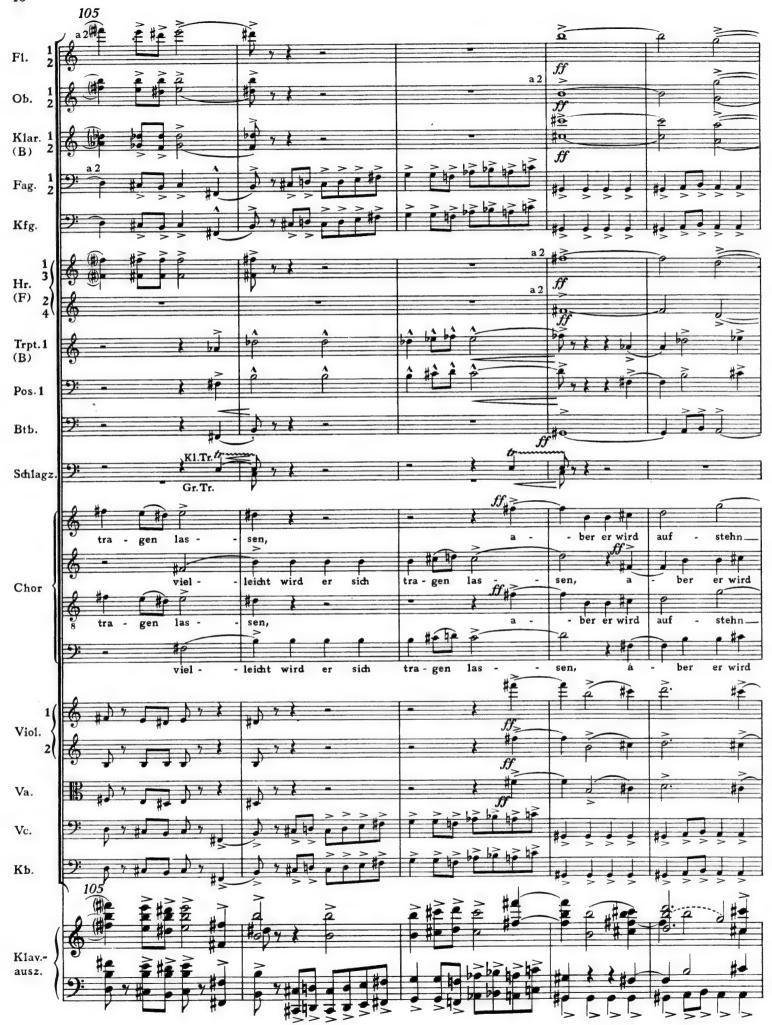








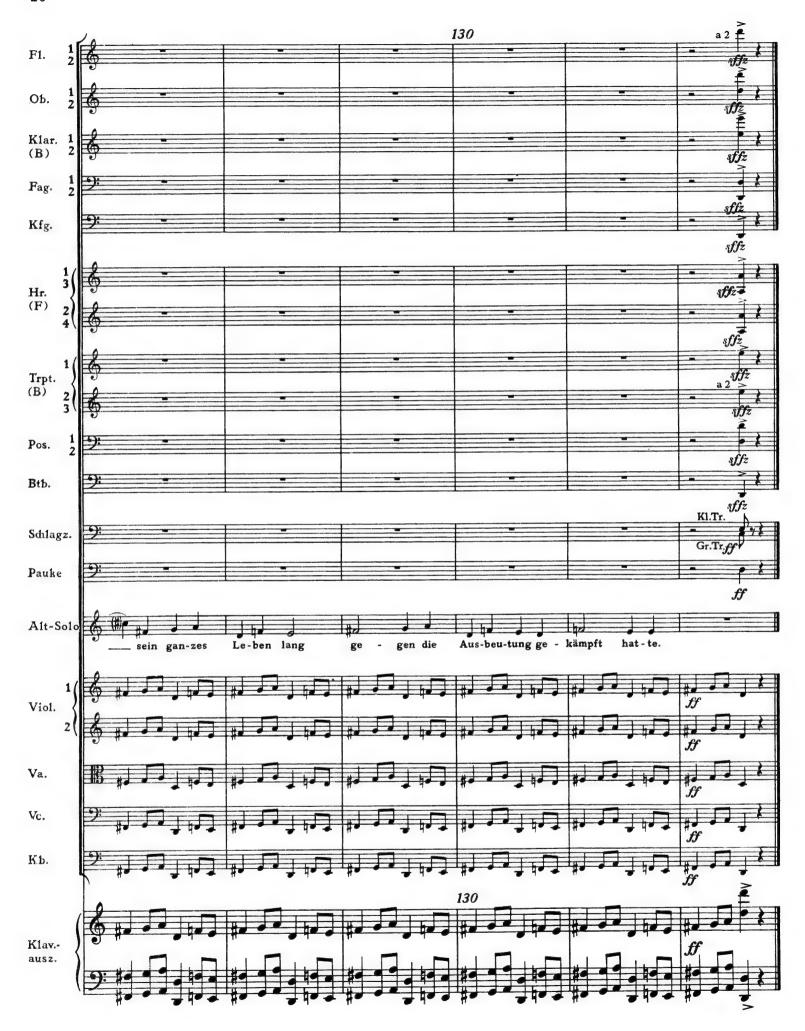












Nr. 5 Recitativ





















































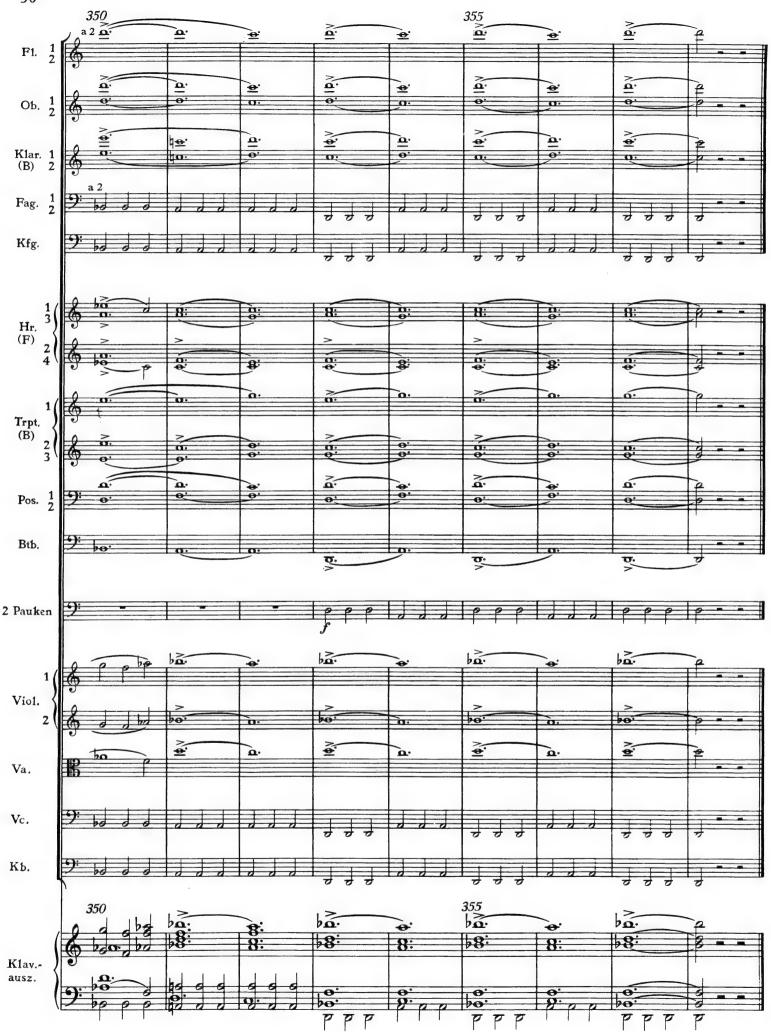












Eisler vollendete das Werk am 5. August 1937 in Skovsbostrand bei Svendborg, Dänemark, wo Brecht damals lebte. Wahrscheinlich entstanden gleichzeitig Gedicht und Komposition, offenbar ohne äußeren Anlaß. Das Anliegen jedoch war, in Brechts Worten, "die Trauer ... zu einer die Gesellschaft fördernden Sache zu machen" – Trauer drohte damals viele zu lähmen.

Die elf Abschnitte des Gedichtes gliederte der Komponist in folgende neun, nach Gattungs- und Kompositionsstil, Schwierigkeitsgrad und Inhalt äußerst verschiedene Stücke (in Anführungsstrichen Eislers eigene Titel): Nr. 1 "Introduktion und Recitativ", Nr. 2 Choralvariation, Nr. 3 "Arie mit Chor", Nr. 4 Song mit Chor, Nr. 5 "Recitativ", Nr. 6 Choral, Nr. 7 "Ballade", Nr. 8 Recitativo accompagnato, Nr. 9 Passacaglia.

Besonders in Nr. 9 und Nr. 4 und in zahlreichen anderen Passagen wird der Hörer den Eisler-Ton unverkennbar vorfinden, nicht nur in Nr. 7, das aus der "Mutter", uminstrumentiert zwar, aber sonst unverändert, übernommen wurde. Aber manche anderen Stücke oder Passagen, besonders Nr. 2, sind beim ersten Hören harscher und unzugänglicher. Eisler hat sich in diesem Werk mit der Zwölftontheorie seines Lehrers Arnold Schönberg, auch mit Inhalt und Technik des traditionellen Requiem, kritisch-praktisch auseinandergesetzt. Vor allem wurde Schönbergs "Technik" getrennt "von der Expression", die Eisler mit "Angst, Panik, Hysterie, Einsamkeit" charakterisierte. Die Kritik am Ausdruck implizierte die an der Technik. So ist beispielsweise Nr. 9 eindeutig tonal aufgebaut - was von der Zwölftontheorie abgelehnt wird. Das gleiche Stück gehorcht aber, auf seine Weise, einigen Regeln der Technik - nicht der Theorie - Schönbergs; auf seinem Höhepunkt zu den Worten "Lenin ist eingeschreint in dem großen Herzen der Arbeiterklasse" nimmt es die ersten vier Takte der Introduktion wieder auf, in denen jeweils Reihe und Umkehrung simultan enthalten sind. Überhaupt sind Art und Verwendungsweise der - niemals transponierten - Reihe, auf der das Stück aufbaut, so gehalten, daß Eislersche Melodien mitsamt deren charakteristischen Begleitungen aus Akkordwiederholungen, gehaltenen Tönen, Ostinati, sowie tonale Zentren, beispielsweise auf G (Takte 93 ff.), auf H (Takte 67 ff., 100 ff., 263 ff.), auf D (Takte 123 ff., Nr. 9), auf A (Takte 8 ff., Nr. 2) entstehen können. So kombiniert Eisler seine eigenen Techniken, in denen sich "Gesten", "Haltungen" sinnlich konkret niederschlugen, die in einem Jahrzehnt des Klassenkampfes mit musikalischen Mitteln erfunden und erprobt worden waren, mit gewissen Elementen der Zwölftontechnik. Was von ihr gewonnen wurde, ist im wesentlichen die Neuartigkeit und Vielfältigkeit, in der längst Vertrautes wiedererscheint, und eine musikalische Substanzgemeinschaft, wie man sie unter vielem anderen etwa in der Ähnlichkeit der Melodien zu den Worten "Jetzt weiß ich, daß er gestorben ist" (Takte 35 ff.) und "Diese sind unentbehrlich" (Takte 175 ff.) oder der Schlußtakte von Nr. 2 und Nr. 8 auch unvorbereitet entdecken mag, und die, wenn man genauer hinhört und zusieht, das ganze Werk durchzieht.

Eisler brachte das Stück mit vielen anderen – zur "Bereicherung der Ausdrucksmittel durch Ideen und Inhalte, die aus dem neuen gesellschaftlichen Bewußtsein fließen", wie er derartiges 1952 formulierte, um "den breiten Schichten ein musikalisches Kulturleben" zu ermöglichen, das "ihren Bedürfnissen und Kämpfen Ausdruck gibt", wie er es im Jahre der Komposition gesagt hatte – in die Deutsche Demokratische Republik mit. Hier wurde es, am 22. November 1958 in Berlin, uraufgeführt, im gleichen Jahr für die Schallplatte aufgenommen und gedruckt; hier erscheint es erstmalig als Einzelausgabe. Es ist ein meisterhaftes, einzigartiges Werk, das gleichermaßen Theorie und Praxis des Sozialistischen Realismus bereichert.

Georg Knepler

2. Auflage

VEB Deutscher Verlag für Musik Leipzig · 1976

Lizenznummer 418-515/B802/76

Umschlagentwurf: Hans-Joachim Walch, Leipzig Printed in the German Democratic Republic

Gesamtherstellung: Offizin Andersen Nexö, Graphischer Großbetrieb, Leipzig III/18/38

Bestellnummer DVfM 1080